

WIE KONNTE ES SOWEIT KOMMEN?

"Iraqi Odyssey" - Der neueste Film von Samir

5. März 2015



Frauen die studieren, ausgehen und anziehen, was sie wollen, elegant gekleidete Männer in Bagdad. Früher war das im Irak noch alles möglich. Heute nicht mehr. Der Regisseur Samir erzählt in «Iraqi Odyssey» die Geschichte seiner globalisierten irakischen Mittelstandsfamilie, die aufgrund der Ereignissen im Irak zerstreut auf der ganzen Welt lebt.

Bagdad 1920: Frauen in modischer Kleidung studieren an der Universität und werden von Männern in Anzügen zum Kino ausgeführt. Es laufen amerikanische, indische und ägyptische Filme, die den Freigeist der jungen Araber repräsentieren. In den Bars ist frivole Musik zu hören, auf den Strassen fahren englische Doppeldeckerbusse. Die koloniale Tradition des Westens ist zwar deutlich spürbar und bewegt das Volk immer wieder zu Demonstrationen, doch Bagdad ist eine fortschrittliche, moderne Stadt. Das Volk glaubt an Aufschwung, hat Träume, fühlt sich frei und stark. Fünfzig Jahre später ist davon nichts mehr geblieben. Als Land mit der zweitgrössten Ölressourcen der Welt, wurde der Irak schon seit dem Ersten Weltkrieg zum Gegenstand weltpolitischer Interessen. Nach dem Ersten Weltkrieg proklamierte das britische Königreich Faisal, den Sohn des Scherifen Hussein von Mekka, zum König von Irak. Ab diesem Zeitpunkt war klar, jetzt würde nichts mehr so sein wie früher. Hinter jedem irakischen Offizier stand nun ein britischer Minister. Das war das Ende vom Anfang.



Krieg in Bagdad, Revolution in Zürich

Der König regierte immerhin 37 Jahre, wurde durch einen Militärputsch abgesetzt und die Republik ausgerufen. Es folgten mehrere Putschs, der Bedeutendste fand 1963 statt. Damals war Samir gerade mal acht Jahre alt und bereits in der Schweiz. Die Umstände in Bagdad hatten seine Eltern dazu getrieben in die Heimat seiner Mutter zu fliehen. Obwohl Samir damals nicht viel davon mitbekam und verstand, so weiss er heute, dass seine Onkel und Tanten heimlich in kommunistischen Parteien aktiv waren. Nach dem Militärputsch 63' der Baath-Partei, wurde der Irak von einer „parlamentarischen“ Republik (unter einem Premierminister) zu einer Präsidialrepublik. Es folgten Massenhinrichtungen und willkürliche Verhaftungen und Vertreibungen, vor allem von kommunistischen und anderen linksgerichteten Intellektuellen. Besonders nachdem Saddam Hussein an die Macht gelangt war, kam es zu massiven Menschenrechtsverletzungen, denen auch viele Iraker zum Opfer fielen. Der Staatspräsident regierte das Land diktatorisch und führte wütende Kriege gegen die Nachbarstaaten Iran und Kuwait. Weil ihr Leben im Irak nicht mehr sicher war, hatten viele Iraker keine andere Wahl als zu flüchten, zuerst in die benachbarten Länder, später vielleicht sogar weiter nach Europa, Amerika oder auch Australien. Weit weg von all dem, wächst Samir in der Schweiz zum vollkommen integrierten Adoleszenten heran, rebelliert gegen die Zürcher Bourgeoisie und erlebt seine eigene Revolution. Seine Onkel besuchen seine Familie hin und wieder und bringen ihm Geschenke, die sich seine Eltern nicht leisten können, wie zum Beispiel seine erste Filmkamera. Die Frage inwiefern seine Integration seine kulturelle Identität überschattet, stellt er sich viel später.



Der Anfang vom Ende

In «Iraqi Odyssey» wird klar ersichtlich, dass Saddam Hussein nur ein Bruchteil des Anfangs vom Ende für den Irak war. Unter der Führung der Vereinigten Staaten stürzte die "Koalition der Willigen", ein multinationale Invasionstruppe, das Regime Husseins. Von Samirs Familie hatten fast alle schon das Land verlassen, nur eine Halbschwester war noch dort geblieben. Die USA propagierte Reform und Demokratie, während sich das Chaos immer mehr verbreitet. «Wir wussten, etwas war verloren gegangen und würde nie wiederkehren», sagt Samirs Halbschwester, den Tränen nah. Kriegsfotografen schickten erschütternde Aufnahmen von schluchzenden Frauen in schwarzen Umhängen, staubige Landschaften und kaputte Städte in die westlichen Redaktionen; und die ganze Welt fragte sich, wie konnte es soweit kommen? Auch Samirs Halbschwester konnte nicht mehr bleiben, die ethnischen Konflikte raubten ihr die Arbeit, den Mut. Samir versuchte sie in die Schweiz zu bringen, doch ihr wurde Asyl verwehrt.

Der Irak ist Penelope

Zürich 2003: Mit Filmen wie "Forget Baghdad" und "ZwischenSprach" verschafft sich Samir mittlerweile auch international Gehör. Währenddessen wird die Infrastruktur seines Geburtslands weitgehend zerstört, Sanktionen zwingen den Mittelstand alles zu verkaufen und das Land zu verlassen. Hunderttausende Zivilisten werden getötet, der Aufstand gegen die Besatzungstruppen zieht sich über mehrere Jahre. "Die Geschichte des Iraks kannst du mit der Odyssee von Homer vergleichen", erzählt Samirs Onkel Sabah im Gespräch. "Der Irak ist Penelope, mit all den, um sie buhlenden Freiern. Einer der Freier ist die USA. Nur bei Homer wartet Penelope brav auf Odysseus, doch in unserem Fall ging sie mit den USA ins Bett!"



Auch wenn "Iraqi Odyssey" zeigt, wie oft die Menschlichkeit an Empathie und Vernunft scheitert, ist Samir mit dem dreistündigen 3D-Dokumentarfilm eine intime, emotionale und aufschlussreiche Veranschaulichung der menschlichen Widerstandskraft gelungen. Es ist ein modernes Epos, eine universelle Geschichte einer irakischen Familie, wie es so viele gibt, die verstreut auf der ganzen Welt lebt. Eine Familie, die viele Kriege überlebt hat, vom eigenen Land vertrieben worden ist und trotzdem immer an der eigenen Kultur festgehalten hat. Sie steht für viele andere Familien und gibt all den Vertriebenen und Vergessenen ein Gesicht und eine Stimme. Sei es im Irak, im Iran, in Ägypten oder Syrien, viele werden in den Erzählungen die eigene Tante, den eigenen Onkel oder die weit entfernte und doch nahe Cousine erkennen. Weil er so komplex und gefühlsbetont ist, enthält der Film verschiedene Höhepunkte, einer davon wäre sicherlich, als Samir seinen Verwandten nach den Dreharbeiten den Rohschnitt zeigt und sie danach sichtlich gerührt, erregt in einer Diskussion über die Zukunft des Iraks ihre Meinungen austauschen. Von Samirs Verwandten will keiner zurück, sie wissen nicht wie sie heute dort leben könnten. Nur seine Halbschwester, die auch als Letzte ging, hat nach mehreren Jahren in den USA die Rückkehr gewagt. Sie will an den heutigen Veränderungen teilhaben, will den Umbruch nicht vermissen. Vielleicht ist sie Odysseus, der nun endlich wieder zu seiner Penelope zurück ist, um sie von ihren Qualen zu befreien. Vielleicht ist es aber auch Samir, der mit diesem Film, die Geschichte des Iraks erzählt, Vorurteile und falsche Schlüsse zurechtrückt und somit selbst irakische Geschichte schreibt. Es sollen etwa vier Millionen sein, welche in fast einem Jahrhundert den Irak verlassen haben. Wer wird zurückkehren? Wie geht es mit denen weiter, die geblieben sind?

Samir meinte nachdenklich aber nicht ganz überzeugt, vielleicht geht er eines Tages auch zurück. Vielleicht aber auch nicht. Die Suche nach der kulturellen Identität ist auf jeden Fall noch nicht vollendet.



Samir, im Film erfahren wir gewisse Hürden, die es für dich zu überwinden gab. Wie zum Beispiel die Tatsache, dass nicht alle, die du gerne im Filme dabei haben wolltest, mitmachen konnten oder wollten. Gab es noch weitere Hürden, die im Film nicht zum Vorschein kommen?

Ja natürlich. Ich habe mich in meinem Leben dazu entschieden hinter der Kamera zu stehen und nicht vor der Kamera. Wenn man aber so eine persönliche Geschichte erzählt, muss man sich fragen, was will man den Leuten erzählen und was sollen sie von einem wissen. Mein Hauptproblem war, wie viel will ich von mir preisgeben, da ich nicht mich in den Vordergrund stellen will, sondern die Generationen vor mir. Somit war ich mir selbst die grösste Hürde. Alles andere, wie zum Beispiel mein Onkel, der im letzten Moment doch nicht mitmachen wollte, musste ich so hinnehmen und respektieren. Aber mein „Casting“, sagt man so nicht bei Dokumentarfilmen, ging auf. Es gibt das Stehaufmännchen, der Ernsthafte, die Gutmütige und ich bin zufrieden mit dem, was dabei herausgekommen ist.

Iraqi Odyssey behandelt eine universelle Geschichte. Du sprichst sogar von einem "Projekt der Moderne" Warum hast du dich für einen Dokumentarfilm entschieden, um die Geschichte deiner Familie zu erzählen?

Natürlich hätte ich die Geschichte auch mit Hilfe eines Spielfilms erzählen können. Aber ich denke, wir sind an einem Zeitpunkt angelangt, an dem die Darstellung der Realität zwingende Notwendigkeit ist. Auch als politische Stellungnahme. Damit kann man nicht nur auf Fantasiekonstrukte reduziert werden. Mein Film zeigt reale Menschen! Das ist wichtig, in einem Moment, in dem hauptsächlich Klischees von Medien behandelt werden von durchgeknallten, bärtigen Jungs, die Frauen umbringen und am Liebsten wieder die Sklaverei einführen würden. Alles unter einem ideologischen Vorwand, der jeglicher Menschlichkeit widerspricht. In solchen Momenten ist es wichtig reale Leute zu zeigen. Die Darstellung der Realität wird sozusagen fast zum Akt des Widerstandes. Aber ich muss sagen, ich habe auch schon ein paar Spin Off's gemacht, die ich dann in Spielfilmen verarbeiten kann. Es gab viele Themen, die während des Drehs am Rande erschienen, wie Gottlosigkeit, Ehebruch, Homosexualität, welche ich noch nicht behandeln konnte.

Du sagst Iraqi Odyssey ist die Geschichte deiner Familie, welche stellvertretend für eine ganze Generation steht. Du möchtest mit diesem Film dieser Generation ein Denkmal setzen. Wie denkst du wird die irakische/ arabische Diaspora auf diesen Film reagieren?

Der Film ist ja schon seit ein paar Monaten im Umlauf. Bis jetzt war es so, dass egal wohin ich ging, teilten mir die Leute ihre Begeisterung mit. Palästinenser, Afghaner und sogar Iraner sind zu mir gekommen und haben zu mir gesagt: "Das ist unser Film! Du erzählst unsere Geschichte!". Der Erfahrungsschatz, der in meiner Familie liegt, geht über meine Familie hinaus. Somit wurde mir bewusst, dass ich mit dem Film die Geschichte der säkularisierte Mittelklasse des Nahen Osten erzähle, welche versucht hat durch ihre Fähigkeiten als Ingenieur, Ärzte, Techniker etc. einen Beitrag am Aufbau einer modernen Gesellschaft zu leisten. In Sinne einer Demokratie und ohne ideologischen

Scheuklappen. Es war schön zu beobachten, dass nicht nur die irakische Diaspora sich vom Film angesprochen fühlte, sondern auch andere arabische Länder. So gesehen hat der universelle Anspruch funktioniert, auch wenn das anfänglich nicht unbedingt mein Ziel war. Ich wollte zunächst die Geschichte meiner Familie erzählen und ihr politisches Erbe weitertragen, auch wenn sie am Ende politisch gescheitert sind. Dass es jetzt ein Film für die Diaspora geworden ist und Fragen aufbringt wie, in welche Richtungen sollen wir gehen, um die Gesellschaft zu modernisieren, hätte ich so am Anfang nicht gedacht.

Deine Familien ist beim erzählen oft den Tränen nah. Wie gehst du damit um, dass du bei deinen Verwandten in alten Wunden bohren musstest?

Als ich ihnen von meiner Idee erzählte, fanden sie am Anfang das alle sehr gut. Sie meinten alle, sie würden mir ihre Geschichten erzählen, aber nicht im Film vorkommen. Als ihnen bewusst wurde, dass sie im Film auch auftreten müssen, hat sich die Lage geändert. Meinem Onkel in Paris zum Beispiel, wurde nach ein paar Tagen alles zu viel und er wollte nicht mehr mitmachen. Alle anderen, die jetzt noch dabei sind, haben verstanden, dass sie ein Teil der irakischen Geschichte sind und haben eingesehen, dass sie auch vieles von sich preisgeben müssen, um diese Geschichte weiterzubringen. In der arabischen Kultur steht man nicht gerne im Mittelpunkt, aber nach "Forget Baghdad" wussten meine Verwandten, dass ich ihre Geschichten nicht mit "westlichem Exhibitionismus" erzählen würde, sondern mit Respekt. Sie haben verstanden, dass der Film eine Notwendigkeit ist. Aber für mich persönlich war es ein schwieriger psychoanalytischer Prozess. Ich habe von Natur aus die Tendenz solche schwere Dinge eher zu verdrängen. Ich habe viele schlaflose Nächte wach gelegen und musste mich mit verschiedenen Gefühlen auseinandersetzen.

Kann man also sagen, dass du mit "Iraqi Odyssey" mehr von dir preisgibst als bisher?

Manche sagen, ich gebe in dem Film gar nichts von mir preis. Andere meinen schon. Das hängt mit dem Verständnis zusammen, was eine Persönlichkeit sein soll. Ich denke ich muss nicht alles von mir preisgeben. Aber natürlich habe ich viel von mir preisgegeben. Man muss halt zwischen den Zeilen lesen können.

Spätestens seit Babylon 2, Forget Baghdad und nun mit Iraqi Odyssey thematisierst du den Nahen Osten und die Konflikte, Geschichten rundherum. Geht es so weiter? Was planst du?

Ein Film machen ist wie ein Kind. Wenn du mal einen Film gemacht hast, dann geht der in die Welt und läuft selbstständig. Heutzutage mit dem Internet sowieso. Letztens habe ich ein Mail gekriegt aus Dar El Salam von einem der meinte, Forget Baghdad sei der beste Film, den er je gesehen hatte. Und ich dachte mir, was macht mein Film denn dort? Das ist heute schon verrückt! Wie gesagt, ich habe verschiedene Spin Off's, die aus diesem Film entsprungen sind. Ich weiss noch nicht wie es weitergeht. Auf alle Fälle freue ich als nächstes auf die Premiere in Bagdad.

Iraqi Odyssey läuft ab heute jeden Tag im Riffraff.